

Geschichte der Universität Rostock:

## Die Arbeiter- und Bauernfakultät Rostock

Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten waren in der DDR Institutionen an Universitäten und Hochschulen zur **Brechung des Bildungsprivilegs** und dienten der Vorbereitung junger Arbeiter und Bauern und deren Kinder auf das Hochschulstudium. Auch Kinder von Angestellten und Handwerkern hatten in beschränktem Maße diese Möglichkeit. Die ABF entstanden 1949 aus den 1946 an den Universitäten der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands eingerichteten Vorstudienanstalten.

Im Wintersemester 1949/50 richteten die Universitäten in Berlin, Greifswald, Halle-Wittenberg, Jena, Leipzig und Rostock sowie die Technische Hochschule Dresden, die Bergakademie Freiberg und die Brandenburgischen Landeshochschule Potsdam Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten ein.

Die Vorläufige Arbeitsordnung der Universitäten und Hochschulen der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands vom 23. Mai 1949 erhob die **Vorstudienanstalten, (= die späteren Vorstudienabteilungen) in den Rang von Fakultäten**. Die Hörer dieser Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten wurden mit diesem Schritt formalrechtlich den ordentlich immatrikulierten Studierenden der Hochschulen gleichgestellt. Die Studiendauer an den ABF (also die Vorbereitungszeit auf das eigentliche Studium) betrug 2-3 Jahre und endete mit dem **Erwerb des Abiturs**.

Auch die Dozierenden der Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten wurden rechtlich den Dozierenden der Hochschulen und Universitäten gleichgestellt. Außerdem erhielt der Direktor der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät (gleich den Dekanen der Fakultäten) Sitz und Stimme im Universitätssenat.

Die 4 Rostocker ABF-Direktoren waren:

1949-1951: Prof. Erich Sielaff

1951-1953: Prof. Werner Loch

1953-1956: Prof. Arthur Wruck

1956-1963: Prof. Wolfgang Brauer, der spätere Rektor der Universität Rostock.

Im Zeitraum 1951 bis 1963 legten in Rostock etwa 2000 Kinder von Arbeiter und Bauern ihr Abitur ab. DDR-weit waren es mehr als 30.000 Absolventen. Zu diesen gehörten der Schriftsteller **Hermann Kant** und der Schauspieler **Peter Sodann**. Kants Roman *Die Aula* thematisiert das Schicksal von Absolventen der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät in Greifswald. 1963 wurden die ABF (mit Ausnahme der in Halle und Freiberg) aufgelöst.

Nachfolgend ein Zeitzeugenbericht von Gerhard Roger:

## Erinnerungen an die ABF-Studenten-Zeit

Vom September 1947 bis April 1949 habe ich in Rostock die Vorstudienabteilung besucht. Es war eine schwere und schöne Zeit. Schwer, weil wir beim Lernen hungerten, weil das Lernen für uns überhaupt schwierig war und wir im Winter in ungeheizten Räumen Unterricht hatten. Schön war die Zeit, weil wir endlich lernen durften, ein neues Leben begann und eine klare

Perspektive vorhanden war. Für unsere spätere Entwicklung – so glaube ich – war besonders wichtig, dass wir nicht nur die Möglichkeit hatten, sondern geradezu aufgerufen waren, an der Gestaltung des neuen Lebens aktiv teilzunehmen. So kam es gar nicht erst dazu, dass man losgelöst vom Leben lernte, sondern das neu errungene Wissen immer in Beziehung zu setzen versuchte zu den Problemen des Alltags, zu eigenen Lebenserfahrungen und zu bereits erreichten Erkenntnissen und ideologischen Standpunkten.

Die ABF-Studenten unserer Generation, das kann man ohne Übertreibung sagen, waren kritische Schüler. Sie brachten mehr oder weniger große Erfahrungen in gesellschaftspolitischer Hinsicht und aus dem Arbeitsleben mit in die Schulstube, und sicher war es manchmal für die Lehrer gar nicht leicht, mit solchen Schülern zu arbeiten. An der Universität mussten wir erst um unsere Anerkennung kämpfen. Viele Hochschullehrer aus der alten Zeit und selbst einige Lehrer an der Vorstudienabteilung sowie die Studenten der „richtigen“ Fakultäten schauten mit großer Skepsis auf uns. Einigen ging es sehr gegen den Strich, dass sich da nun Proleten anschicken wollten, in die Universität einzudringen, die doch früher fast nur den Privilegierten vorbehalten war.



heute: Jenaplan-Schule in der Lindenstraße, Foto: dag

Ich erinnere mich noch recht gut, wie es war, als bei den **Studentenratswahlen 1948** auch die Vorstudienabteilung ihre Vertreter für den Studentenrat nominierte. **Manfred Krüger und ich** zogen damals in den Studentenrat ein und verstärkten die „Fraktion“ der progressiven Kräfte. Zunächst übernahmen wir Aufgaben, die direkt der Förderung unseres Anliegens dienten. Es wurde ein Referat „Arbeiter- und Bauernstudium“ gebildet, und unser ganzes Bemühen war darauf gerichtet, an der Universität selbst aber auch in der Öffentlichkeit über den politischen Sinn des Studiums von Arbeiter- und Bauernkindern aufzuklären. Wir setzten uns mit hemmenden Faktoren in der Ausbildung an der Vorstudienabteilung auseinander,

verhinderten mit Hilfe anderer fortschrittlicher Studenten Beschlüsse, die gegen das Arbeiter- und Bauernstudium gerichtet waren und den Zugang von Arbeiter- und Bauernstudenten an die Fachfakultäten behindern sollten, und traten in öffentlichen Werbeveranstaltungen auf. Im Laufe der Zeit gewannen wir jedoch einen größeren Überblick und verstanden es zunehmend, an der gesamten Arbeit der Studentenvertretung teilzunehmen und besonders in der politischen Auseinandersetzung dieser Zeit unseren Mann zu stehen. Bald hatten wir solche Positionen im Studentenrat, dass wir mit anderen Funktionen betraut wurden; schließlich waren wir sogar Mitglieder der geschäftsführenden Leitung. **Karl Luckow**, ein bewährter Antifaschist, der ebenfalls als Vertreter der Vorstudienabteilung in den Studentenrat gewählt wurde, übernahm die Funktion des **1. Vorsitzenden**. Der letzte Vorsitzende des Studentenrates, **Manfred Haiduk**, auch Vertreter der ABF-Studenten, **übergab 1951/52** die Leitung und Wahrnehmung der Studenteninteressen an die **FDJ-Hochschulgruppenleitung**.

Über viele Probleme haben wir in jener Zeit leidenschaftlich und oft bis in die späten Abendstunden diskutiert: Über die Notwendigkeit des Ausmerzens der faschistischen Ideologie, über die Kriegsschuld und die Verbrechen des Faschismus, über die realen Grundlagen der Demokratie, über die Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei, über die Blockpolitik, über das Bündnis von Arbeiterklasse und Intelligenz und über die Oder-Neiße-Grenze. Wir lernten mitten im politischen Kampf und verstanden es immer besser, unsere Position zu vertreten, zu behaupten und durchzusetzen.

So wie im Studentenrat war es auch sonst in der weiteren Entwicklung der nächsten Jahre an der Universität: die ABF-Studenten trugen durch ihr Auftreten, ihre Leistungen und ihr nachgewiesenes soziales Verantwortungsbewusstsein (so die Zusatzbemerkung im Abschlusszeugnis der Vorstudienabteilung) selbst dazu bei, dass sie die Anerkennung der Hochschul-lehrer und Fachstudenten erlangten. Durch die neue Entwicklung in den Nachkriegsjahren auf der Grundlage der Bildungspolitik der SED wurden die objektiven Bedingungen für das Arbeiter- und Bauernstudium geschaffen. Der volle Erfolg dieser Politik, die die Brechung des bürgerlichen Bildungsprivilegs und die Entwicklung einer sozialistischen Intelligenz zum Ziel hatte, hing jedoch nicht unwesentlich von den Studenten selbst ab. Eines der schönsten Ergebnisse des ABF-Studiums ist nach meiner Meinung die Heranbildung solcher Kader, die sich immer mit der Arbeiterklasse verbunden fühlen, die nicht vergessen, woher sie kommen.

#### Literatur:

- Wikipedia-Eintrag von August 2015
- 10 Jahre Arbeiter- und Bauernfakultät „Ernst Thälmann“ Rostock (UR-Sondersammlung)
- Arbeiter- und Bauernfakultät, ein Stück DDR: Erinnerungen zur 30. Wiederkehr des Gründungstages der ABF „Ernst Thälmann“ in Rostock, 1979, Seite 20-21.